

VEREIN DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH

13. MITTEILUNGSBLATT

JUNI 1959

Verehrtes Mitglied!

Der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich kann heuer sein 13. Mitteilungsblatt versenden. Im vorjährigen Bericht wurde schlagwortartig auf die gesamte Tätigkeit des Vereines hingewiesen. In diesem Jahr dürfte eine Feststellung erlaubt sein, die für die künftige Arbeit günstige Entwicklungen erwarten läßt. Das Ziel, das sich der Verein für Oberösterreich bei seiner Gründung gesteckt hat, ist weitgehend erreicht. Die Denkmalpflege ist nicht mehr ein Stiefkind der öffentlichen Meinung. Ihren Aufgaben und Problemen wird ein verstärktes Interesse entgegengebracht. Die Notwendigkeit denkmalpflegerischer Aktionen wird von privater und behördlicher Seite anerkannt. Die jüngst in der oberösterreichischen Presse so lebhaft in Erscheinung getretene Anteilnahme bestätigt diesen Eindruck. Allerdings ist auch wieder ein neuer Gegner erwachsen. Die Wirtschaftsblüte drängt machtvoll zu Neugestaltungen. Besonders in den Städten spürt man einen starken neuen Bauwillen. Die Verkehrsentwicklung verlangt nach großzügigen Verkehrslinien. Diesem Neuen muß meist Altes weichen. Es wird deshalb für die Zukunft eine wesentliche Aufgabe der Denkmalpflege sein, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen, sich auf sie einzustellen und in steigendem Maße „gestaltende Denkmalpflege“ zu betreiben. Das starre Nein ist zu schwach und auch zu wenig. Die Verbindung von Alt- und Neuwerten ist heute ein dringendes Gebot für die Denkmalpflege.

Ein Verein kann dazu nur bescheidene Arbeitsbeiträge leisten. Er kann sich höchstens in die Diskussion einschalten, kann aufklärend mitwirken, im allgemeinen müssen aber hier die berufenen Fachleute sprechen. Von der Intensität ihrer Bemühungen und Planungen wird der Erfolg der Denkmalpflege von morgen abhängen.

Unberührt von dieser Tagesproblematik bleibt das Kunstwerk an sich, wie es meist in geschlossenen Räumen bewahrt und bewundert wird. Für seine Konservierung und Restaurierung sind heute gute Voraussetzungen geschaffen, so daß wertvolles Kunstgut nicht mehr dem Ruin preisgegeben werden muß.

Vorläufig ein ungelöstes Problem noch ist die Erhaltung von Burgen, Schlössern und Ruinen. Sie haben meist ihre wirtschaftliche und soziologische Funktion verloren. Sie sind zu Schauobjekten geworden, wo sie doch früher im Lande ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen hatten, aus denen ihre Baugestalt, ihre Einrichtung und ihre Lage in der Landschaft abzuleiten sind. Einerseits nimmt die Öffentlichkeit an ihrem Schicksal regen Anteil, andererseits ist dieselbe Öffentlichkeit aber niemals in der Lage, ihren Fortbestand zu sichern. Neue Verwendungszwecke lassen sich immer nur in Einzelfällen finden. Vor allem ist es der Fremdenverkehr, der nach diesen Objekten greift. In den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Tirol gelang in dieser Interessenverbindung manch brauchbare Lösung.

Oberösterreich ist leider nicht ein so intensives Fremdenverkehrsland, daß es ähnliche Wege schon hätte gehen können. Zaghafte Ansätze sind aber auch in unserem Heimatland zu spüren. Die Presse hat schon mehrmals von dem mustergültigen Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Eferding für die Burgruine Schaunberg berichtet. Für die Erhaltung der Burgruine Pürnstern wurde im Bezirk Rohrbach ein eigener Burgenverein gegründet. — Andere Möglichkeiten für Burgen und Schlösser bietet die Einrichtung für Schulungszwecke. Als prominentes Beispiel im Lande sei auf Alt-Pernstein verwiesen. Diese Einzellösungen können aber nicht das Gesamtproblem erfassen. Es wird künftig notwendig sein, sich diesem Fragenkomplex intensiver zu widmen. Deshalb wird auch dieses Mitteilungsblatt im besonderen dem oberösterreichischen Burgenproblem gewidmet.

Es folgen jetzt noch kurze Hinweise auf die finanziellen Leistungen des Vereines im abgelaufenen Jahr.

Für die Restaurierung einer gotischen Plastik, Darstellung des Heilands, in *Pierbach* wurden S 2.000.— gespendet. Die Abschlußarbeiten am prachtvollen *Pfusterkreuz* in *Micheldorf* erforderten noch S 2.750.—. Besonders begrüßte der Verein die mit viel Idealismus betriebene Renovierung der 1672 erbauten Ferialkirche *S t. V e i t* in der Pfarre *Meggenhofen*, wofür vom Verein ein Betrag von S 5.000.— gestiftet wurde. Der Konvent der *Ursulinen* in *Linz* erhielt S 1.500.— für die Einrichtung eines kleinen *Klostermuseums*. Die Restaurierung eines spätgotischen *Kruzifixes* (vergleiche Abb. im 12. Mitteilungsblatt) aus *Hinterstoder* kostete S 1.000.—. Im Stadtgebiet von *Linz* beteiligte sich der Verein mit einem Betrag von S 1.000.— an der Instandsetzung der *Kapelle* in *Heilham* Nr. 11 und mit S 500.— an der Restaurierung einer *barocken Sandsteinmadonna* am *Hause Linz*, Hauptplatz 18.

Zur Förderung des Interesses an *burgenkundlichen* Arbeiten stiftete der Verein dem *Burgenverein für Pürnstern* einen Betrag von S 2.000.—, ebenso einen *Kostenbeitrag* von S 2.000.— zur *Burgenvermessung* im Lande, für die sich nunmehr neben der o. ö. *Landesbaudirektion* auch das *Bundesdenkmalamt*, *Landeskonservator für Oberösterreich*, in verstärktem Maße einsetzt.

Der *Mitgliederstand* des Vereines belief sich im Jahre 1958 auf 564 Mitglieder. Diese Zahl ist für eine *kulturelle Vereinigung* sehr hoch und erfüllt den *Vereinsvorstand* mit *Dankbarkeit* gegenüber seinen *treuen Freunden*. Die *Arbeit* wird in der erprobten *Art und Weise* fortgesetzt werden. Alle Mitglieder des Vereines dürfen für sich in *Anspruch* nehmen, daß sie durch ihre *Mitgliedschaft* nicht nur einen *finanziellen*, sondern ebenso einen nicht zu unterschätzenden *ideellen Beitrag* für die *Sache der Denkmalpflege* leisten.

Die technische Aufnahme der Burgruinen in Oberösterreich

Über die im Lande ob der Enns stehenden Burgen und Burgruinen und auch über die Bedeutung, welche diesen Denkmälern im Zusammenhang mit der geschichtlichen Fortentwicklung zukommt, wurde besonders in der letzten Zeit des öfteren geschrieben. Die Burgenpflege umfaßt heute allgemein zwei Aufgabengebiete: erstens die wissenschaftliche Erforschung und zweitens — wenn es der Bauzustand noch zuläßt — die Erhaltung der Objekte. Der Erforschung und auch der Erhaltung einer Burg soll jedoch nach Möglichkeit eine technische Aufnahme vorangehen, die über Lage und Größe Auskunft gibt.

Die Grundrißpläne und in der Regel auch Detailpläne über Gebäudeteile mit noch erhaltenen architektonischen Einzelheiten geben Aufschluß über das verbaute Gelände und halten zugleich die Lage der einzelnen Baulichkeiten im gesamten Burgbereich fest. Zu dieser waagrechten Planaufnahme gesellt sich die Höhenaufnahme, mit der auf den Grundrißplänen in Form von eingetragenen Höhenknoten und eingezeichneten Schichtenlinien die Höhenunterschiede des verbauten Geländes und in gewissen Abständen auch die noch vorhandenen Mauerhöhen dargestellt sind.

Wie entsteht nun so ein Burgplan? Die Meßmethoden und ihre Genauigkeit, mit welcher eine Burgenvermessung zur Ausführung gelangt, werden vom gewählten Planmaßstab bestimmt. Ist dieser groß, zum Beispiel: 1 : 100, so wird die Vermessung umfangreicher, man könnte auch sagen maßreicher und vor allem wird sie mit großer Sorgfalt möglich sein. Wird dagegen der Planmaßstab kleiner gewählt, so läßt sich die Vermessung bedeutend vereinfachen, denn es ist nützlich, in der Natur nur so viele Punkte und Maße aufzunehmen, als sie in den Plänen auch noch gezeichnet und kotiert werden können.

In Oberösterreich wurde für die amtliche Burgenaufnahme der Maßstab 1 : 100 gewählt. Diese Wahl läßt sich leicht begründen, wenn man bedenkt, daß ja auch heute noch die baureifen Hochbaupläne, und zwar nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen westlichen Staaten in diesem Maßstab gezeichnet und den verschiedenen Baubehörden zur Begutachtung oder zur Genehmigung vorgelegt werden. Unsere Burgen — das kann niemand bezweifeln — sind Hochbauten im wahrsten Sinne des Wortes.

Bei der technischen Aufnahme einer Burg berühren sich zwei Fachgebiete:

- A. Die Abmessung der meist winkligen Gebäude, Türme, Ringmauern, Geschoßhöhen, Stockwerke, Stiegen, Gewölbe, Decken, Kaminanlagen, Fenster, Tore, Türen, Dachstühle usw. ist eine hochbautechnische Aufgabe.
- B. Die planliche Erfassung der Lage der Mauern und Gebäude zueinander und die Vermessung des Geländes in- und außerhalb der Burgen ist eine vermessungstechnische Aufgabe.



Ruine Schauberg

Sämtliche Aufnahmen von M. Eiersebner

Charakteristisch für die Burgen in Oberösterreich ist die steile Berglage — Hanglage ist selten — mit ganz oder wenigstens teilweise felsigem Untergrund. Die Vermessung spielt sich also in einem durchwegs schwierigem Gelände ab. Für diesen Zweck muß daher auch die technische Ausrüstung, die von der o. ö. Landesbaudirektion zur Verfügung gestellt wird, entsprechend geeignet sein.

Die Ausrüstung:

Ein Höhenbarometer, mit ihm wird gewöhnlich gleich bei der Anfahrt im Auto die Meereshöhe eines nahegelegenen Triangulierungspunktes auf einen markanten Stein des Burghügels übertragen. Alle in dem Burgenplan eingetragenen Höhenknoten und auch die Schichtenlinien werden von diesem Punkt abgeleitet.

Ein Reduktionstachymeter, das ist ein Universalinstrument mit einer zusätzlichen Einrichtung, die es ermöglicht, daß neben dem Horizontal- und Vertikalwinkel auch die Entfernung und der Höhenunterschied eines beliebigen Punktes im Gelände auf der Tachymeterlatte direkt im Fernrohr abgelesen werden kann.

Ausziehbares Stativ für das Instrument
 Eine Nivellierlatte
 Eine Tachymeterlatte
 10 Stück Fluchtstäbe
 Ein Instrumentenschirm
 2 Stück Handrollstahlmeßbänder
 10 Stück Markiernägel
 Ein Winkelprisma (Doppelpentagon)
 Eine Wasserwaage
 Zwei Anlegelibellen
 Ein Kompaß
 2 Stück Senkel
 Ein Zweimeterstab
 Eine Taschenlampe
 10 Stück Kerzen
 100 Stück Nägel für die Polygonpunkte
 Drei Bergmannshelme gegen Steinschlag
 Ein Krampen und eine Schaufel zur Freilegung von oft nicht mehr sichtbaren Mauerecken.
 Eine Säge und eine Hacke zum Anfertigen der Holzpflocke an Ort und Stelle, so vor allem zum Ausholzen und Freilegen von Mauerteilen und der Visuren.
 Von der jeweils zuständigen Straßenverwaltung werden schließlich noch zwei Meßgehilfen für die Dauer der Vermessung dem Ingenieur zur Verfügung gestellt.

Sind diese Meßgeräte mit einem Dienstauto möglichst nahe zur Burg gebracht, so kann mit der eigentlichen Vermessung begonnen werden. Mit einem Bund Rundpflocke, Nägel, Säge, Hacke und Fluchtstangen bewaffnet, folgt der erste Gang auf den höchsten Geländepunkt der Burg. Es wird nun vom Burghof aus in der Natur ein Vieleck — ein Polygonzug — gelegt, dessen Eckpunkte (Polygonpunkte) mit je einem Rundpflock und einem Nagel fixiert werden. Die Entfernung dieser Polygonpunkte untereinander wird auf 1 bis 3 cm genau gemessen. Dieser Polygonzug ist nichts anderes als ein verzweigtes, aber starres Gerippe, auf das sich die folgende Vermessung mit hunderten, ja tausenden Zahlen und Maßen stützt. Durch ein Nivellement wird auch die Höhenlage dieser Hauptpunkte sorgfältig bestimmt. Eine erfahrene und geschickte Anlage des Polygonzuges wird die Burgenvermessung erleichtern und auch beschleunigen. Je nach der Größe und dem Umfang einer Burg werden für eine Aufnahme im Durchschnitt 20 bis 80 Polygonpunkte in der Natur geschlagen.

Ist diese Arbeit geschehen, so wird mit der Einmessung sämtlicher Mauer- und Gebäudeeckpunkte begonnen. Jedes Mauereck, jeder Mauerbruch wird auf die am nächsten liegende Polygonseite mit Hilfe des Winkelprismas rechtwinklig eingemessen. Jeder Punkt wird auf diese Weise in einer Handskizze der Lage nach eingezeichnet und die am Meßband abgelesenen Maße werden dazu notiert. Die Grundrißlage der oft vielgestaltigen Gebäude kann so verhältnismäßig leicht und präzise festgehalten werden.

Nicht selten kommt es vor, daß eine oder gleich mehrere Mauerecken auf sehr steilem Gelände liegen. In diesem Falle ist die vorher beschriebene Einmessungsart nicht günstig. Solche ausgesetzte Punkte werden vom nächst gelegenen Polygonpunkt aus mit dem Instrument anvisiert und die Entfernung des Punktes wird mit dem Meßband genau gemessen. (Polare Aufnahmeart.)

Sind die Mauerecken und die Mauerbrüche, deren es auf einer Burg wirklich viele gibt, alle auf dem Papier eingefangen, so wird zur Geländeaufnahme (Tachymeteraufnahme) übergegangen.

Über jedem Polygonpunkt wird nun das Instrument aufgestellt, es wird genau zentriert und bei der ersten Aufstellung wird die ganze Burgaufnahme mit der Instrumentenbussole nach Norden orientiert. Es werden die Horizontalwinkel zu den nächsten Polygonpunkten gemessen und hierauf Streupunkte, die zur Erfassung und Zeichnung des Geländes notwendig sind und die von dem betreffenden Standpunkt aus gut eingesehen werden. Es müssen deren Horizontalwinkel, Entfernung und Höhenunterschied mit einer laufenden Nummer in das Manuale eingetragen werden. Zu gleicher Zeit muß jeder Kleinpunkt (Streupunkt) mit seiner laufenden Nummer in die Handskizze eingeschrieben werden.

Die Ausbeute, die nach Hause gebracht wird, besteht aus flüchtigen Handskizzen und tausenden von Zahlen, wovon jede einzelne ihren genau zugewiesenen Platz einzunehmen hat. Aus diesen Zahlen entwickelt sich im Büro allmählich ein Plan. Für eine kleine Burgruine, wie zum Beispiel die Stauf, wurden annähernd 850 Maße mit dem Meßband oder Maßstab gemessen und 260 Kleinpunkte tachymetrisch aufgenommen. Dafür mußten zusammen ungefähr 2800 Maße und Zahlen notiert werden. Zur Aufnahme des Geländes in und außerhalb der Burg werden mehrere Tage benötigt, zum Beispiel für die schon erwähnte Burg Stauf 4 Tage. Die Dauer der Gesamtvermessung für diese verhältnismäßig kleine Burgranlage betrug 10 Tage.

Meistens reiht die bautechnische Abmessung der Gebäudeteile, Stockwerke, Stiegen usw. am Ende der Vermessung in der Natur. Sie muß mit Umsicht und manchmal auch mit Vorsicht vor Steinschlag oder Einsturzgefahr ausgeführt werden. Durch kleine Grabungen können oft für den baulichen Zusammenhang wichtige Mauerecken aus dem Schutt zu Tage gefördert werden. Sachkenntnis und ein wenig Fingerspitzengefühl sind hierbei wertvolle Gehilfen. Die bautechnische Aufnahme ist bei weitem der interessanteste Teil der gesamten Vermessung. Durch eigenes Schauen sind auf jeder Burgruine noch Entdeckungen möglich.

Hauptsächlich in den Wintermonaten werden dann die Pläne ausgearbeitet. Alle Polygonpunkte werden koordinatenmäßig gerechnet und kartiert. Die Mauer- und Gebäudeecken werden maßstabgerecht auf die Polygonseiten, deren Richtung nunmehr genau festliegt, aufgetragen und mit Hilfe eines Vollkreistransporteurs werden sodann die Geländepunkte (Kleinpunkte) von den zugehörigen

Polygonpunkten aus aufgetragen. Anschließend werden die Schichtenlinien gezeichnet. So findet nach und nach jede in der Natur aufgeschriebene Zahl auch am Plan ihren ganz bestimmten Platz. Bei dieser Arbeit, die langsam voranschreitet, erlebt der Ingenieur seine Arbeit in Gedanken noch einmal, aber in einer bedeutend verkleinerten Form. Dieses Nachempfinden einer Frühlingsarbeit mitten im Winter ist etwas sehr Schönes. Jede Mauer, jede Zahl, die am Plan eingezeichnet wird, ist ja mit einer räumlichen und sichtbaren Vorstellung in der Natur verbunden. Zu den grauen Mauern gesellen sich auf einmal weiße Frühlingswolken, bei dieser Ecke stand der erste zögernd grünende Haselstrauch und nicht weit unterhalb am Hang blühte der Schlehdorn übervoll in seinem weißen Kleid und rund um ihn herum war der Boden bis zum nahen Wald dicht mit Immergrün bedeckt, das so wunderbar blau um diese Zeit war. Das sind kleine Zutaten zur Arbeit, zum Leben. Der eine findet sie, der andere findet sie nicht.

Sind die Pläne fertig gezeichnet, so wird dem jeweiligen Burgenoperat noch ein kurz verfaßter Aufnahmebericht mit auf den Weg gegeben.

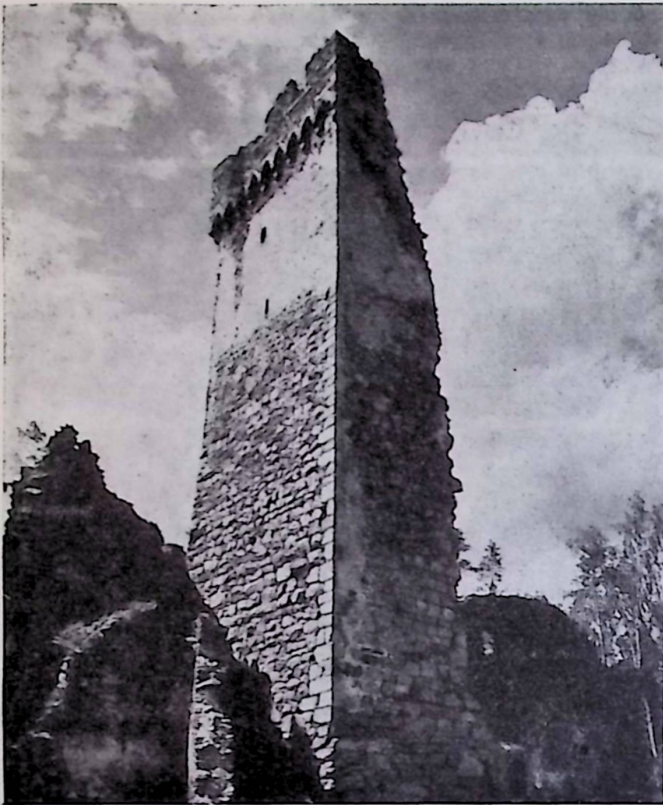
Folgende Burgenvermessungen wurden bereits vorgenommen:

Reihenfolge nach der Zeit der Aufnahme;

1. Falkenstein, vermessen 1952, Pläne fertig.
2. Pürnstein, vermessen 1953, Pläne fertig.

3. Klaus, vermessen 1953, Pläne fertig.
4. Dornach, vermessen 1953, Pläne fertig.
5. Lobenstein, vermessen 1953, Pläne fertig.
6. Windegg, vermessen 1954, Pläne fertig.
7. Piberstein, vermessen 1954, Pläne fertig.
8. Wildberg, vermessen 1955, noch nicht bearbeitet.
9. Losenstein, vermessen 1956, Pläne fertig.
10. Waxenberg, vermessen 1956, Pläne fertig.
11. Spielberg, vermessen 1956, noch nicht bearbeitet.
12. Lichtenhag, vermessen 1957, Pläne fertig.
13. Rottenegg, vermessen 1957, noch nicht bearbeitet.
14. Neuhaus, vermessen 1957, Pläne fertig.
15. Haichenbach, vermessen 1957, Pläne fertig.
16. Oberwallsee, vermessen 1957, noch nicht bearbeitet.
17. Schaunberg, vermessen 1958, Pläne fertig.





18. Stauf,
vermessen 1958, Pläne fertig.
19. Klingenberg,
vermessen 1959, noch nicht bearbeitet.
20. Ruttenstein,
vermessen 1959, noch nicht bearbeitet.

Der Techniker wurde förmlich in der letzten Minute mit dieser großen und umfangreichen Aufgabe betraut. In naher Zeit wird von mancher Burgruine nur mehr ein Schuttkegel übrig sein, über den die gute Mutter Natur ihren weiten grünen Mantel mit jungen Sträuchern und blühenden Sommerblumen ausbreitet.

Die Pläne über die Burgen und die Aufzeichnungen über ihre Geschichte werden dann für immer die letzten Zeugen einer längst vergangenen Epoche sein.

Ing. Wilhelm Götting

Die Abbildungen zeigen:

Am Titelblatt eine historische Ansicht des Attersees mit Schloß Kammer; auf Seite 3 den Palas der Burgruine Schaunberg mit gotischem Portal und noch gut erhaltenen Fenstergewänden; auf Seite 5 links Burg Neuhaus, rechts Burg Vichtenstein, beide im Donautal gelegen; auf Seite 6 den Bergfrit der Burgruine Schaunberg.

Spenden 1958

	S
Allgemeine Sparkasse, Linz	500.—
Allgemeine Sparkasse, Linz, Spende für Oberrauhenödt	1.000.—
Bank für Oberösterreich und Salzburg, Linz	200.—
Bauer Hanns, Komm.-Ges., Alpenländische Industrie-Gas- und Textilchemie-Werke, Lambach	100.—
C. Bergmann, Betonwerke, Linz	220.—
Burgstaller Hans, Weilbach, O. Ö.	100.—
M. Colloredo-Mansfeld u. Th. Walderdorff, Enns	100.—
Derflinger, Kaufhaus, Vöcklabruck	100.—
Dr. Karl Dreihann-Holenia, Aschach a. d. D.	100.—
Drogerie zum schwarzen Panther, Inh. Betty Saminger, Linz	220.—
Ebenseer Solvay-Werke, Ebensee	200.—
Fa. Eisner, Linz-Wegscheid	100.—
Ennsener Zuckerfabriks-AG., Enns	100.—
Eternit-Werke Ludwig Hatschek, Vöcklabruck	300.—
Feldkirchen b. M., Gemeindeamt	100.—
Dipl.-Ing. Ernst Fietz, Linz	120.—
Viktor Fitz, Kaufmann, Wels	300.—
Gustav Heinrich Franck, Linz	300.—
Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, Linz	100.—
Ed. Haas, Nahrungsmittelfabrik, Linz	120.—
Kammer der gewerbl. Wirtschaft für O. Ö., Linz	500.—
August Kapsreiter, Schärding	250.—
Maria Kapsreiter, Schärding	100.—
Kirchdorf a. d. Krems, Gemeindeamt	100.—
Klub der soz. Landtagsabgeordneten O. Ö., Linz	100.—
Dr. Raimund Knopp, Ohlsdorf	120.—
C. H. Knorr, Ges. m. b. H., Wels	100.—
Konsumgenossenschaft Linz, Linz	100.—
Oberöstr. Kraftwerke AG., Linz	2.000.—
Prof. Alfred Kubin, Wernstein a. I.	100.—
Oberöstr. Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, Linz	500.—
O. Ö. Landes-Hypothekenanstalt, Linz	200.—
Osterr. Länderbank, Filiale Linz	100.—
Ing. August Lengauer, Linz	110.—
Lenzing, Gemeindeamt	100.—
Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahn AG., Linz	500.—
Th. & G. Mautner Markhof, Niederlassung Traun	120.—
Osterr. Nationalbank, Zweiganstalt Linz	100.—
Ing. Hugo Neumann, Gmunden	100.—
Prof. Dr. Leopold Peller, Gmunden	120.—
Ingenieure Josef Pirkel & Georg Eysert, Linz	100.—
Jos. Poeschl's Söhne, Lederfabrik, Rohrbach	100.—
Alois Pössl, Faßmaler und Vergolder, Wels	120.—
Puchmayr & Stummer, Linz	100.—
Klothilde Rauch, Bildhauerin, Altmünster	100.—
Ferdinand Reichart, Lederfabrik, Wels	100.—
Reichraming, Gemeindeamt	100.—
Reindl Hermine	200.—
Rudolf Repinz, Zentraldirektor i. P.	100.—
Konrad Rosenbauer KG., Linz	100.—
Schwefelbad Schallerbach, Ges. m. b. H., Bad Schallerbach	100.—
Fa. Anton Slupetzky, Linz	100.—
Stadtwerke Linz, Linz	100.—
Benno Steller, Natursteinwerke, Linz	150.—
Stern & Hafferl, Gmunden	200.—
Osterr. Stickstoffwerke AG., Linz	500.—
Steyrermühl, Papier-Fabrik AG., Steyrermühl	100.—
Stock, Weinbrennerei AG., Linz	100.—
Dr. Hans Helmut Stoiber, Linz	120.—
Titze AG., Linz	200.—
Karl Treul, Welser Kieswerke, Gunskirchen	100.—
Marie Tscherne, Linz	100.—
Wagner & Reinert, Strick- und Wirkwarenfabrik, Wels	220.—
Zellwolle Lenzing AG., Lenzing	100.—
Hofrat Dr. Ignaz Zibermayer, Linz	100.—

VEREHRTES MITGLIED!

Mit dem Dank für die bisher bewiesene Treue erlaubt sich das Sekretariat des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich die ergebene Bitte auszusprechen, den für 1959 fälligen Mitgliedsbeitrag mit beiliegendem Erlagschein auf das Konto 3171 der Bank für Oberösterreich und Salzburg einzuzahlen. Der Beitrag beträgt für ordentliche Mitglieder S 20.—, für beitragende S 10.—. Die Höhe der Spenden bleibt dem gütigen Ermessen der Förderer überlassen.